

NADJA ROTH

ELLI WERNER

BAND 1

„WAS RUMPELT UND PUMPELT IN MEINEM BAUCH HERUM? ICH MEINTE, ES WÄREN SECHS GEIBLEIN, SO SIND'S LAUTER WACKERSTEIN ...“



MÄRCHEN BLUT

SADWOLF Roman

wir aber nicht, stimmt's? Es wurde mit Kuli geschrieben. Es tut mir leid, mehr habe ich nicht.« Er drehte sich um und ging wieder zurück hinter die Glasscheibe.

Evi hielt den Zettel in der Hand und las. Sie stutzte und las den Zettel noch einmal. »Das ist ein schlechter Scherz, oder?«

Willi hatte ihr über die Schulter geblickt. »Also, das ist echt verrückt. Mit so einer absurden Botschaft hatte ich es noch nie zu tun. Das hört sich nach was Größerem an. Verdammt.«

»Das sehe ich auch so«, meinte Evi kopfschüttelnd. »So wie es aussieht, ist dies kein einfacher Mord, getreu dem Motto, ich bringe die Oma vom Bürgermeister um die Ecke und bekomme eine dicke Erbschaft dafür. Im Gegenteil, was wir hier haben, ist der Mord an einer Unbekannten und dazu noch mit Botschaft. Und mit was für einer Bescheuerten. Grimms Märchen. Mitten im Sommer. Mich friert es jetzt schon.«

Als Elli und Adam immer weiter in den Wald hineingingen, wurde es etwas kühler. Sie hatte beinahe den Eindruck, sie wären bei einer kleinen Wanderung. Die Luft roch würzig nach Tannennadeln und die Vögel zwitscherten.

Um ihren neuen Kollegen etwas besser kennenzulernen, fragte Elli: »Du hast also Familie? Frau, Kinder, Doppelhaushälfte?«

Adam lächelte, als er erwiderte: »Ja, ich bin seit acht Jahren verheiratet. Mit Lena habe ich zwei süße Mädels, Marie und Sophie. Das können manchmal ganz schöne Quälgeister sein. Aber wenn es brenzlich wird und meine Damen versuchen, ihren Willen durchzusetzen, rettet Lena mich souverän. Meine Kinder können schlichtweg mit mir machen, was sie wollen. Und das wissen sie ganz genau.« Stolz fuhr er fort: »Wir wohnen im Großen Garten, so heißt das Neubaugebiet in Schifferstadt. Es hat leider nur zum Reihenhaus gereicht, aber wir sind zufrieden. Lena meint immer, da muss sie wenigstens nicht so viel putzen.«

»Ach Mensch, das klingt ja fast zu schön, um wahr zu sein«, erwiderte Elli. Sie gönnte ihm sein Glück von Herzen, fragte sich aber wiederum, wie ihr eigenes Leben so aus dem Ruder hatte laufen können.

Michael ... Das Herz wurde ihr wieder schwer. Was er wohl gerade machte?

Zum Glück näherten sie sich nun langsam dem Fundort. Am Absperrband der Polizei verscheuchte sie die trüben Gedanken. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass Adam schon länger nichts mehr gesagt hatte. Er schien ebenfalls in Gedanken versunken.

Hier in der Nähe sollte Herr Rudolf jeden Morgen mit seinem Hund unterwegs sein? Wo die Leute überall herumrannten! Andererseits war es doch ein recht schöner Wald. Die Bäume standen dicht, doch die Sonne blitzte zwischen den Ästen hervor.

»Gibt es hier irgendwo noch andere Möglichkeiten, an denen man parken kann außer der Stelle, an der wir stehen? Ich meine, der oder die Täter werden ja versucht haben, die Leiche so wenig wie möglich durch die Gegend zu tragen, oder?«

Adam duckte sich unter dem Band hindurch »Ja, das stimmt, ich habe heute Morgen schon auf den Plan geschaut und tatsächlich eine Stelle entdeckt, die sich anbieten würde.

Wenn wir am Fundort waren, gehen wir am besten anschließend noch dort vorbei.«

Hier im Wald war es wesentlich angenehmer als in der Stadt. Sie spürte eine leichte Brise auf ihrer Haut. Die Luft roch frisch und etwas modrig durch die nun aufsteigende Feuchtigkeit. An einem weiteren Absperrband bogen sie links ab, fort vom Waldweg, hinein ins Dickicht. In regelmäßigen Abständen hatten die Kollegen am Morgen die Strecke bis zum Leichenfundort markiert.

Nach einer Weile lichtete sich das Dickicht und sie kamen auf eine kleine Lichtung. Wenn eine kleine Elfe aufgetaucht wäre oder ein Troll, hätte Elli sich nicht gewundert, so verzaubert lag der Ort vor ihr. Die Sonne schien durch die Zweige der Bäume und warf tänzelnde Lichtstrahlen auf den weichen grünen Moosboden.

Plötzlich machte Adam Flick ihr durch ein Handzeichen klar, dass sie sich ruhig verhalten sollte. Sie duckten sich und hielten die Luft an. Sie befanden sich nun direkt auf der kleinen Lichtung, auf der die Leiche entdeckt worden war. Alles war ordnungsgemäß abgesperrt, aber hinter der Absperrung befand sich doch tatsächlich ein Mann in heller Jeans und rot-weiß gestreiftem Polohemd. War das der Mörder? Es war oft der Fall, dass ein Täter sich in der Nähe des Verbrechens oder der Fundstelle aufhielt, allein schon um seine Tat noch einmal zu durchleben und sich im allgemeinen Interesse der Öffentlichkeit zu sonnen. Ihre Nerven waren jetzt zum Zerreißen angespannt.

Was hatte dieser Mann dort zu suchen? Stand einfach still und starrte Löcher in die Luft. Seltsam. Adam umrundete die Lichtung und pirschte sich leise von hinten an. Der fremde Mann hatte sie noch nicht bemerkt. Eigentlich müsste doch mindestens noch ein Kollege hier sein und die Stelle bewachen, bis alle Untersuchungen abgeschlossen waren?

Adam trat hinter den Mann und räusperte sich laut. »Was machen Sie hier? Das ist ein polizeilich abgesperrter Ort, wie Sie unschwer an den Markierungen erkennen können. Da haben Sie nichts zu suchen.«

Ganz gelassen und langsam, als hätte er alle Zeit der Welt, drehte der Kerl sich um, und Elli konnte nun ein sehr interessantes Farbspiel im Gesicht ihres neuen Kollegen beobachten, der von Kalkweiß zu einem extremen Tomatenrot wechselte. Der Mann musterte Adam seelenruhig.

»Lieber Herr Flick, wie oft soll ich Ihnen noch sagen, dass Sie sich nicht von hinten anschleichen sollen?« Er schüttelte amüsiert den Kopf, dann blickte er zu Elli, die noch immer zwischen den Büschen saß. »Und wer ist die Dame im Gebüsch? Sicher unsere neue Tauschkollegin, nicht? Eleanor Werner, richtig? Brunner, mein Name. Auf eine gute Zusammenarbeit und herzlich willkommen.«

Verlegen klopfte sich Elli etwas Laub von der Kleidung und ging auf ihren neuen Chef, Dr. Thomas Brunner, zu. Einen guten Eindruck hatte sie ja nicht gerade gemacht. Sich feige im Gebüsch verkriechen ... peinlich. Und das gleich zu Anfang. Jetzt nur keine weiteren peinlichen Aktionen mehr. Sie räusperte sich kurz und sagte dann in einem möglichst nachdrücklichen Tonfall: »Guten Tag, ich hatte heute Morgen leider noch nicht die Gelegenheit, mich vorzustellen. «

»Dann trifft es sich ja besonders gut, dass wir uns hier begegnen, denn ich hätte mich ohnehin heute noch mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Herr Flick, haben Sie was Neues aus der Zeugenbefragung oder einen Laborbefund?«

Eine weitere Aufforderung brauchte Adam nicht. Schon legte er los und setzte ihren Chef in Kenntnis. Ein weiterer Kollege kam in dem Moment aus dem Gebüsch, als Adam gerade mit seinem Bericht endete. Offenbar hatte er den Fundort bewachen sollen.

»Ja, Müller, wo kommst du denn her? Aufpassen geht aber anders.« Adam lachte und stellte Elli dem Kollegen Müller vor. Beide gaben sich die Hand. Kaum hatte Müller sich umgedreht, raunte Adam ihr zu, dass er der interne Laufbursche des MK 2 war. Nur als Neffe des Polizeipräsidenten Steiner habe er es überhaupt in den Polizeidienst geschafft.

»Aha«, meinte Elli und sah Adam kritisch an. »So eine Art Mädchen für alles also.«

»Er ist ein netter Kerl, halt nicht der Hellste, übernimmt aber ohne zu murren alles, was wir ihm auftragen. Vom Kaffeekochen bis zum Bewachen eines Leichenfundortes ist alles dabei.«

Adam drehte sich zu Müller um: »Wo kommst du überhaupt her?«

Müller grinste schief. »Der Chef hat mich weggeschickt, um etwas für ihn aus dem Auto zu holen. Das muss ich doch machen, oder Chef?«

»Ja, das stimmt. Kollege Müller war so frei, mir meinen Notizblock aus dem Auto zu holen. Außerdem musste ich mich kurz allein hier aufhalten, um die Schwingungen des Mörders besser spüren zu können ...«

Alle sahen ihn verdutzt an. Na, das konnte ja heiter werden, ein Chef, der Mörder spürte. Hilfe.

Alles war bisher so glatt gelaufen, da musste es ja einen Haken geben, dachte Elli. Doch schon hörte sie sein Lachen und stellte fest, dass sich Dr. Brunner köstlich zu amüsieren schien.

»Ach was, alles Quatsch. Natürlich spüre ich hier gar nichts. Was zählt, sind selbstverständlich nur die Fakten, ich wollte Sie nur ein wenig auf die Schippe nehmen.«

»Das ist Ihnen gelungen«, lachte Elli und schaute zum immer noch verwirrt dreinblickenden Müller hinüber. Na, die hellste Kerze am Baum war er wohl wirklich nicht.

Thomas Brunner hielt den Blick auf Elli gerichtet und sagte: »Ich wollte mich einmal genau umsehen, denn ich gehe davon aus, dass die Dame hier an dieser Stelle nicht umgebracht wurde. Kein Blut, kein Kampf. Nichts. Das heißt, sie muss irgendwie hertransportiert worden sein. Die Spurensicherung hat die Suche nach Reifenspuren und Schleifspuren ausgedehnt, nachdem sie hier mit der Leiche fertig waren. Ich denke, dass wir bald mehr wissen.«

Ihr wurde merkwürdig warm, als er sie so anstarrte. Was sollte das denn jetzt? Dr. Brunner war ihr Chef – und ein Mann. Und Männer würden für eine ganz lange Zeit kein Thema mehr sein, basta. Sie wartete, ob sich einer der Herren noch zum Gesagten äußern wollte. Aber sie zogen es vor, nachdenklich aus der Wäsche zu schauen und zu schweigen.

Und wo war dieser Müller wieder hin?

Elli sah sich suchend um. Dabei stellte sie fest: »Der Ort wurde vom Mörder sehr sorgsam ausgesucht, diese kleine Lichtung hat wirklich etwas Märchenhaftes. Und dann noch dieser ominöse Zettel ...«

Elli sah zu Brunner, der gerade damit beschäftigt war, den Waldboden noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. »Der Boden ist nur leicht eingedrückt an der Stelle, wo

die Leiche lag. Sie kann nicht sehr lange dort gelegen haben. Interessant sind noch die Identität der Toten und der genaue Todeszeitpunkt. Wird noch niemand vermisst?«

Elli erwischte sich, wie sie ihren Chef anstarrte. Sie trauerte noch um Michael und wollte dabei von niemandem gestört werden. Als sie gerade etwas erwidern wollte, hörten sie jemanden aus dem Wald rufen. »Leute, ich hab Reifenspuren, alle herkommen.«

Sie gingen in die Richtung, aus der der Beamte der Spurensicherung gerufen hatte.

»Stopp!«, rief Thomas Brunner und bahnte sich seinen Weg bis zu der gefundenen Spur. »Lassen Sie mich bitte als Erster ein Auge darauf werfen, dann dürfen Sie in Ruhe Ihre Arbeit tun.« Er kniete sich neben die Reifenspur. Es war leider nur ein ganz kurzes Stück zu sehen, aber das würde ihnen reichen, um die Informationen zu ziehen.

Elli dachte nach. Okay, die Stelle, an der der Mörder mit seinem Opfer gehalten hatte, war etwa dreihundert Meter von dort entfernt, wo die Leiche dann abgelegt wurde. Es war sicher schwer gewesen, die Frau durch das Dickicht zu transportieren, das heißt, der Mörder musste ein sehr starker Mann sein. Schleifspuren waren keine vorhanden. Also hatte er sie durch die Büsche getragen. Ganz schöner Aufwand und erkennbar durch die abgebrochenen Zweige, die sich in einer bestimmten Höhe befanden. Die Spurensicherung untersuchte alles akribisch. Sicher konnten sie später daraus die ungefähre Größe des Täters ableiten.

Dr. Brunner trat von hinten an sie heran und holte sie aus ihren Gedanken. »Unser Mörder hat sich viel Mühe für seine Inszenierung gegeben. Er will damit sicher etwas mitteilen. Das gilt es jetzt herauszubekommen. Ich wäre hier fürs Erste fertig. Wollen wir zurück ins Präsidium?«

Kapitel 3

Als sie im Präsidium eintrafen, hatte Elli einen Stapel Papiere auf ihrem Schreibtisch liegen und eine Notiz, sich umgehend beim Polizeidirektor zu melden. Adam und Dr. Brunner folgten ihr in das Büro von Herrn Steiner.

Der saß mit seinem hochroten Kopf hinter einem noch höheren Berg von Papieren und war nur zu sehen, weil er ein wirklich großer Mann war. »Herein, herein mit Ihnen. Vorstellen brauche ich Sie offensichtlich nicht mehr. Sie haben sich, wie ich sehe, schon bekannt gemacht. Dr. Brunner hat, wie Sie sicherlich schon wissen, die Leitung in diesem Fall. Ist sicher kein Nachteil, lieber Dr. phil. Brunner, dass Sie Psychologie studiert haben.« Tom Brunner starrte bei diesen Worten ausdruckslos an einen unbekanntem Punkt vor ihm. Elli hatte den Eindruck, als hörte er diese Worte nicht zum ersten mal.

Steiner fuhr fort : »Ich sag es immer wieder, genau solche Leute brauchen wir hier. Wir haben es offenkundig mit einem Psychopathen zu tun. Durch diese Zettelbotschaft befürchten wir, dass es nicht bei einem Mord bleiben könnte. Da steckt vielleicht mehr dahinter, nicht wahr, Doktor? Sie haben schon viele brisante Fälle in Ihrer Laufbahn gelöst, mein Lieber, und ich bin mir sicher, das werden Sie bei diesem hier ebenfalls schaffen.«

Zu den anderen beiden gewandt, sagte er: »Ich habe Ihnen schon eine Mappe zusammenstellen lassen, in der Sie alle Fakten finden werden. Es sind noch einige neue Details dazugekommen. Vor allem hat unsere Unbekannte jetzt auch einen Namen.«

Alle drei schauten gespannt auf Steiner. »Sie heißt Greta Mehrdorf und ist dreiundsechzig Jahre alt. Sie wohnte in einer kleinen Wohnung im Deutschhof. Scheinbar lebte sie dort sehr zurückgezogen. Ab und zu bekam sie Besuch von ihrer ehemaligen Chefin, Maria Becker. Frau Becker ist es auch zu verdanken, dass wir jetzt schon wissen, um wen es sich bei unserer Toten handelt, da sie sie heute Mittag als vermisst gemeldet hat. Deshalb ging es jetzt doch etwas schneller mit der Identifizierung des Opfers. Aber der Knüller, den wir unbedingt so lange wie möglich für uns behalten müssen, ist dieser verflixte Zettel in der Hand der Toten. Die Inschrift ist das, was uns Sorgen bereiten sollte, eine Passage aus ›Grimms Märchen‹, und zwar ... Moment.« Er wühlte kurz in dem Stapel vor sich, bis er den gewünschten Ausdruck triumphierend in den Händen hielt. »Das Original ist noch im Labor. Also, es stand Folgendes drauf: ‚Was rumpelt und pumpelt in meinem Bauch herum? Ich meinte, es wären sechs Geißlein, so sind’s lauter Wackerstein.‘«

In das betretene Schweigen hinein klingelte das Telefon. Steiner gab ihnen zu verstehen, dass er erst einmal mit ihnen fertig war. »Wenn noch was ist, Herrschaften, ich bin über Handy den ganzen Mittag erreichbar. Gehe mit Bürgermeister Knoblauch eine Runde auf den Golfplatz. Für heute Abend um halb sechs ist eine Pressekonferenz einberufen. Wir treffen uns eine Stunde vorher hier zu einer kurzen Besprechung. Sie wissen Bescheid. Ach ja, und die Oberstaatsanwältin Hessler will über den Fall genauestens informiert werden, übernehmen Sie das doch bitte, Flick. Sie haben den besten Draht zu dem Drachen. Und